

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monat. d. Post A 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 86 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzelz. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt | Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 6 Pfennig, Text millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 295

Altensteig, Montag, den 16. Dezember 1940

83. Jahrgang

Die britische Rüstung schwer getroffen

Große U-Bootserfolge

DNB Berlin, 14. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht vom 12. zum 13. Dezember griffen, wie bereits gemeldet, starke Kampfliegerverbände die Schwerindustrie von Sheffield mit großem Erfolg an. Der Angriff wurde bei günstiger Wetterlage mit Erdsicht durchgeführt, so daß die befohlenen Ziele einwandfrei ausgemacht und die gute Trefferlage klar erkannt werden konnte. Zahlreiche Brände und Explosionen in den Fabriken der Stahlindustrie und sonstigen Rüstungsanlagen sowie kriegswichtigen Betrieben im Nordosten der Stadt und in der Stadtmitteln wurden festgestellt. Durch die Zerstörung im Industriebereich von Sheffield gelang es, die britische Rüstung besonders nachhaltig zu treffen. Die Tätigkeit der Luftwaffe am 13. Dezember beschränkte sich infolge ungünstiger Wetterlage auf bewaffnete Aufklärung.

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Lehmann-Wilkenbrock hat auf seiner Fahrt gegen den Feind insgesamt 40 000 BRT. versenkt. Ein Teilergebnis seiner Unternehmung war schon vorher bekanntgegeben.

Ein kleines Unterseeboot versenkte, wie bereits bekanntgegeben, drei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 15 800 BRT.

Einige britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht in Nord- und Westdeutschland Bomben, die nur an zwei Stellen geringen Häuser Schaden anrichteten. Acht Personen wurden leicht verletzt.

Weitere Verminderung britischer Häfen — Kriegswichtige Ziele im Tiefstflug angegriffen.

DNB Berlin, 15. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 14. Dezember beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe infolge ungünstiger Wetterlage auf das Vermindern britischer Häfen. Im Laufe des 14. Dezember griffen einzelne Flugzeuge mehrere kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland zum Teil im Tiefstflug an. In den Midlands wurde eine wichtige Industrieanlage durch Volkstreffere schwerer Bomben wirkungsvoll getroffen.

Der Feind flog in das Reichsgebiet nicht ein. Im besetzten Gebiet warf er an zwei Stellen Bomben, ohne Schaden anzurichten.

Britischer Hilfskreuzer

San Sebastian, 15. Dez. Einem amtlichen Bericht der britischen Admiralität zufolge wurde der britische Hilfskreuzer „Forlar“ — Kapitän Mac Hardy — torpediert. Er ist darauf gesunken.

10 000 BRT. Frachter torpediert

Neuport, 15. Dez. Madag Radio fing den Funkpruch des britischen Frachters „Orari“ (10 350 BRT.) auf, daß er 750 Meilen von der französischen Küste entfernt torpediert worden sei.

Drei Schiffe von einem U-Boot versenkt

Neuport, 15. Dez. Die Besatzung des norwegischen Frachters „Helna“ berichtete die Torpedierung dreier Schiffe aus einem Geleitzug heraus. Drei Tage nach dem Auslaufen sei der Geleitzug von einem U-Boot angegriffen worden, das einen schwedischen Frachter torpedierte. Der Convoi sei gesprengt und zwei weitere Schiffe seien versenkt worden.

Englische Schifffahrt im Südatlantik fast stillgelegt

Rio de Janeiro, 15. Dez. In dieser Woche ist seit vier Wochen zum ersten Male wieder ein englischer Dampfer hier eingetroffen. In der drahtlosen Öffentlichkeit wurde bei dieser Gelegenheit das fast völlige Ausbleiben der englischen Schifffahrt im Südatlantik mit Bestimmtheit diskutiert. Wie das englandfeindliche Abendblatt „Globo“ jetzt mitteilt, hat die „Royal Mail“ ihre Südatlantikfahrt überhaupt unterbrochen.

„Western Prince“ mit Flugzeugen, Munition und Lebensmitteln für England gesunken

DNB Berlin, 15. Dez. Mehrere Meldungen aus Neuport besagen übereinstimmend, daß der britische Dampfer „Western Prince“ von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. Das Schiff ist inzwischen, wie seine Reederei bekanntgibt, gesunken. Nach einer Reutermeldung aus Neuport erklärte die Schiffahrtsgesellschaft „Jurek White“, der kanadische Munitions-

minister Howe habe sich unter den Passagieren dieses Schiffes befunden. Der „Neuport Daily Mirror“ schreibt in der heutigen Sonntagsausgabe, außer dem kanadischen Munitionsminister hätten sich noch dessen Assistent Woodward, Finanzberater Scott und der Generaldirektor Taylor vom kanadischen Munitionsamt an Bord befunden. Näher einer beträchtlichen Anzahl von Flugzeugen habe die „Western Prince“ 10 000 Tonnen Munition und Lebensmittel als Ladung an Bord gehabt. „Neuport Sun“ teilt ergänzend mit, die Mehrzahl der 60 Passagiere seien Engländer gewesen, die zu amerikanischen Missionen gehören und sich auf dem Wege nach England befanden. Die „Western Prince“ habe auch eine Anzahl zweimotorige Bombenflugzeuge für England an Bord gehabt.

Britischer 11 000-Tonner torpediert

DNB Neuport, 15. Dez. Madag Radio fing einen über die schottische Funkstation Portratrid weitergegebenen Funkpruch auf, daß der englische 10 925 BRT. große Dampfer „Western Prince“ 400 Meilen nordwestlich der Küste Irlands torpediert worden sei. Der 1929 gebaute Passagierdampfer befand sich vor dem Krieg im Neuport-Südamerika-Dienst und wurde in letzter Zeit von den Engländern mehrfach zwischen Liverpool und den Vereinigten Staaten eingesetzt.

Bei dem britischen Frachter „Orari“ (10 350 BRT.), der kürzlich im östlichen Atlantik torpediert wurde, handelt es sich um ein Doppelschraubenschiff, das der New London Shipping Co. gehört und besondere Kühleinrichtungen für Lebensmittellieferungen hat. Der Verlust von Kühleinrichtungen ist besonders unangenehm, zumal das argentinische Landwirtschaftsministerium am letzten Donnerstag bekanntgegeben mußte, daß die vorgesehenen Fleischlieferungen für Großbritannien eingekürzt werden müssen, und zwar infolge Mangels an Transportmöglichkeiten.

Aus Montevideo wird gemeldet: Die von sämtlichen Einheiten der englischen Südatlantikflotte unternommene Jagd nach dem deutschen Hilfskreuzer, der in einem Seegefecht den englischen Hilfskreuzer „Carnarvon Castle“ schwer beschädigte, ist ergebnislos geblieben. Diese Mitteilung machte Kapitän Frank Ingram, der Kommandant des in Montevideo eingelaufenen Südatlantik-Hilfskreuzers „Enterprise“ am Freitag.

200 Pfund spendet die englische Königin

Amsterdam, 14. Dez. Die Königin von England hat, wie der Londoner Rundfunk berichtet, für die Betroffenen von Birmingham den Betrag von 200 Pfund gespendet.

Diese „höchsterge“ Spende von sage und schreibe 200 Pfund Sterling kennzeichnet Harer als alle schönen Reden und Versprechungen die „loyale Einstellung“ des britischen Königsgeheimes, sie ist ein Musterbeispiel platonischer Gefinnung zwischen Völkern. Wie ein „Tropfen auf einen heißen Stein“ wirkt diese geradezu erbärmliche „Spende“ für die Millionenelenden von Birmingham, die den Betroffenen mit aller Deutlichkeit zeigt, für wessen Interessen sie opfern und bluten.

„Wenn wir die 110 hätten“

Berlin, 15. Dez. Eine bezeichnende Geschichte, die zur Zeit die Kunde durch die Auslandspresse macht, entnehmen wir der Koppenhagener Zeitung „Berlingske Aftenavis“. Sie kommt aus britischen Fliegerkreisen, wo man erfahren hat, daß der Chef einer englischen Fliegerformation von seinem Luftfahrtministerium aufgefordert wurde, einen Bericht mit Vorschlägen und Verbesserungsvorschlägen einzureichen. Der Chef tat sich beratend mit seinen Leuten zusammen und fand schließlich ein Schreiben an das englische Luftfahrtministerium, das kurz und bündig folgenden Wortlaut hatte: „Nach Ueberlegung und Erörterung des Problems habe ich hiermit die Ehre, mitzuteilen, daß wir uns alle darüber einig sind, daß wir, wenn wir Messerschmitt-Maschinen Klasse 110 erhalten könnten, dem hohen Ministerium besonders dankbar sein würden.“

Dieser Kennerung — wie gesagt, laut Auslandspresse geht sie unter den englischen Fliegern um —, die sich auf den sogenannten Messerschmitt-Zerstörer beziehen, ein Mehrzweckflugzeug, das sowohl als Jagd- wie als Bombenmaschine verwendet wird, ist wohl nichts mehr hinzuzusetzen.

Italienische Wehrmachtsberichte

Rom, 14. Dez. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gab am Samstag bekannt:

Im Grenzgebiet der Etrurien dauerten die Kämpfe den ganzen gestrigen Tag an. Am Nachmittag haben einige von unseren Truppen ausgeführte Gegenangriffe den Druck des Feindes etwas vermindert. Unsere Luftstreitkräfte überflogen ununterbrochen das Kampfgebiet. Unsere Jäger haben

im Luftkampf sechs Gloster abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind — einige mit Toten und Verwundeten an Bord — zurückgekehrt.

In Ostafrika, an der Südgrenze, Patrouillen- und Artillerieaktivität. Unsere Flugzeuge haben im Tiefstflug einen Panzerwagen angegriffen, die bewegungslos liegenbleibend, und Nachschubkolonnen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Eine Bomber- und Jagdformation hat einen Tiefangriff auf den Flugplatz von Goy-Reged unternommen und dabei fünf zerstört im Busch stehende Flugzeuge in Brand geworfen. Während des Angriffs wurde der Kommandant der Formation infolge Maschinenschadens zur Landung im feindlichen Gebiet gezwungen. Einem Angehörigen der Formation gelang es, mit fühner Geschwindigkeit in seiner Nähe zu landen, ihn an Bord zu nehmen und ihn unverfehrt zum Ausgangspunkt zurückzubringen.

In den Kämpfen dieser Tage zeichnete sich die Alpendivision Tridentina besonders aus.

Unsere Luftwaffe hat mit aufeinanderfolgenden Wellen von Bomben- und Sturzflugflugzeugen wirksam Truppenansammlungen und Kolonnen im Marsch angegriffen.

Im Laufe der Nacht haben unsere Bombenflugzeuge trotz ungünstiger Wetterlage mit hohem Erfolg den Flugplatz von Ricabba (Malta) angegriffen.

Am Abend des 13. Dezembers haben feindliche Flugzeuge einen Einsatz auf Crotone unternommen und Bomben abgeworfen, die ein Haus leicht beschädigten und zwei Baracken in Brand setzten. Es sind zwei Leichtverwundete zu beklagen.

Das U-Boot „Argo“ unter dem Kommando von Oberleutnant zur See Alberto Crepas, das, wie schon im Wehrmachtsbericht vom 4. Dezember gemeldet, am 1. Dezember im Atlantik den kanadischen Zerstörer Saguenay versenkt hatte, griff am 5. Dezember einen feindlichen, unter Bedeckung fahrenden Geleitzug an und versenkte einen Dampfer von 12 000 BRT, der kenterte und unterging.

U-Boot versenkte englischen Kreuzer. — Heftige Kämpfe bei Sidi Barani — Elf britische Flugzeuge brennend abgeschossen

Rom, 15. Dez. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach der Evakuierung von Sidi Barani kam es am gestrigen letzten Tage der großen Schlacht in der Wüstenzone Fort Capuzzo-Soltum-Bardia vom Morgen bis Sonnenuntergang zu blutigen Kämpfen zwischen italienischen und englischen Truppen mit ununterbrochen wechselnden Angriffen und Gegenangriffen. Das Schlachtfeld ist mit Gruppen von brennenden feindlichen Panzerwagen und Tanks überfüllt. Der Druck der feindlichen Streitkräfte hat jedoch noch nicht nachgelassen. Die Luftwaffe hat sich mit der sie auszeichnenden bewundernswerten Bereitschaft eingesetzt und die feindlichen Linien ununterbrochen bekämpft und mit Bomben belegt. Bei den gestrigen Kämpfen sind von unseren Jägern elf Flugzeuge brennend abgeschossen worden. Die Zahl der am vorausgehenden Tage abgeschossenen feindlichen Flugzeuge ist nach weiteren Feststellungen auf 12 gestiegen. Sechs eigene Bomber sind nicht zurückgekehrt. Der Feind hat Bombenangriffe gegen die Stützpunkte Bardia und Tripolis durchgeführt, hier wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

An der griechischen Front sind feindliche Angriffe an verschiedenen Abschnitten durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen worden, bei denen der Feind beträchtliche Verluste erlitt. Unsere Luftformationen haben in direktem Eingreifen in die Bodenoperationen ununterbrochen wirkungsvolle Bombenangriffe auf griechische Truppenansammlungen, Trophäen und Lastkraftwagen durchgeführt. Unsere „Pichiatek“ (Sturzflugbomber) haben Straßennotenpunkte zerstört sowie feindliche Truppen bombardiert und mit MG-Fener bestrichen. Andere Formationen haben einen Blauakt der Eisenbahn Saloniki-Athen getroffen.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge feindliche militärische Ziele in der Zone von Gallabat bombardiert. An der Südgrenze Patrouillen- und Artillerieaktivität. Der Feind hat Luftangriffe in Eritrea durchgeführt, die weder Opfer forderten noch nennenswerten Schaden anrichteten.

Das von Korvettenkapitän Ferrucci befehligte U-Boot „Regella“ hat vor der ägyptischen Küste einen feindlichen Kreuzer vom Southampton-Typ bombardiert und versenkt.

In der vergangenen Nacht wurden drei Luftangriffe gegen Neapel durchgeführt, wobei Bomben auf den Hafen und Brandbomben auf die Stadt abgeworfen wurden. Im Hafen wurde eine Einheit der königlichen Marine mittleren Tonnagegehalts getroffen. Die Schäden sind nicht beträchtlich. Unter der Belagerung sind rund 50 Tote und Verwundete zu beklagen. Ein kleinerer Motorleger wurde von einer anderen Bombe getroffen und versenkt. Die in den oberen Stockwerken einiger Wohnhäuser ausgebrochenen Brände wurden durch das sofortige Eingreifen der Feuerwehr rasch gelöscht. Acht Zivilpersonen wurden verletzt. Die Haltung der Bevölkerung war vorbildlich.



Japan protestiert in Südafrika

Japanischer Frachter in Durban festgehalten

Tokio, 13. Dez. Im Zusammenhang mit den in den letzten Tagen wiederholt hier eingelaufenen Berichten über Mißhandlung und Unterdrückung japanischer Staatsangehöriger in Südafrika findet ein Domeibericht über das Zurückhalten des Frachters „Kwanto Maru“ (9000 BRT) in Durban starke Beachtung. Es wird darauf hingewiesen, daß die Ladung des Frachters aus südamerikanischen Erzeugnissen bestehe.

Der japanische Konsul in Kapstadt, Yoshida, sprach der Union den scharfen Protest Japans wegen des Festhaltens des japanischen Dampfers „Kwanto Maru“ aus. Er betonte, daß hierfür keinerlei Grund vorliege. Da die Angelegenheit nicht in kurzer Zeit zu regeln sei, habe der Kapitän angesichts der Haltung der Behörden der Union beschloffen, die geforderte Löschung der Fracht vorzunehmen und den Hafen von Durban alsdann sofort zu verlassen.

Die Festhaltung des japanischen Dampfers „Kwanto Maru“ durch die britischen Behörden in Durban hat in Japan, insbesondere in Schiffsverkehrsreisen, große Empörung ausgelöst. Die „Kwanto Maru“ muß als erstes Opfer des sogenannten Geleches vom 9. Dezember gelten. Nach altdenkmaltem Muster erhielt danach die Schiffskontrollkommission der Südafrikanischen Union das „Recht“, jedes Schiff, das nicht für Großbritannien fährt, nach Belieben festzuhalten oder zu entlassen. Man sieht darin hier die gleiche feindselige Haltung wie bei den zahlreichen Fällen, in denen britische Behörden japanischen Schiffen unter nichtigen Vorwänden Trinkwasser und Lebensmittel, die zur Fortsetzung der Fahrt dringend benötigt wurden, glatt verweigerten.

Japanischer Bombenangriff

Tokio, 13. Dez. Japanische Bomber führten nach hier eingetroffenen Berichten erneut Angriffe auf die Luftstrasse Hongkong-Tschungking durch. Sie zerstörten über 50 Lastwagen mit Kriegsmaterial und mehrere Oellager. Weiter wird bekannt, daß durch einen Bombenangriff in der Provinz Quennan das Wasserwerk Amis völlig zerstört wurde.

Chinesische Behelmsbrücke über den Mekong

Tokio, 15. Dez. (Mitschenblatt des DNB.) Japanische Bomber zerstörten im Tiefangriff die neuerrichtete sogenannte Kungo-Krücke über den Mekong-Fluß. Bekanntlich war die wichtige Hauptbrücke über den Mekong sofort nach Wiedereröffnung der Burma-Stroße von japanischen Fliegern zerstört worden. Die von den Chinesen errichtete Behelmsbrücke ist nun fast, kaum nach ihrer Fertigstellung, sofort wieder vernichtet worden.

Großmütige Geste des Führers

Herzog von Reichstadt nach Paris übergeführt

Berlin, 15. Dez. Anlässlich der 100. Wiederkehr der Ueberführung Napoleons von St. Helena nach Paris hat der Führer Marschall Petain mitgeteilt, daß er sich entschlossen habe, die sterblichen Ueberreste des Sohnes Napoleons, des Herzogs von Reichstadt, dem französischen Volke zur Beisetzang im Invalidendom zu übergeben.

Marschall Petain hat dem Führer seinen und des französischen Volkes Dank für diese großmütige Geste zum Ausdruck gebracht.

Napoleon Franz Josef Karl, Herzog von Reichstadt, war der einzige Sohn Napoleons I. aus seiner zweiten Ehe mit der österreichischen Erzherzogin Marie Louise. Er ist in Paris am 20. März 1811 geboren. Kurz vor seiner Abdankung im April 1814 hat Napoleon versucht, seinem Sohn die Thronfolge zu sichern und auch nach der Niederlage bei Waterloo dankte er am 22. Juni 1815 zugunsten seines Sohnes ab, den er zum Kaiser Napoleon II. ausrief. Diese Versuche Napoleons sind aber in beiden Fällen erfolglos geblieben, da die Nachfolge von den Verbündeten nicht anerkannt worden ist. Nach der Verbannung Napoleons nach Sankt Helena ist der Prinz in Wien unter der Obhut seines Großvaters, des österreichischen Kaisers Franz I., erzogen worden. Durch einen Pariser Vertrag von 1817 ist ihm das Herzogtum seiner Mutter, die böhmische Herrschaft Reichstadt im nördlichen Böhmen, zugewiesen worden. Bereits am 22. Juli 1832 ist der Herzog von Reichstadt im Schloß Schönbrunn bei Wien an Lungentuberkulose gestorben.

Neues vom Tage

Kriegsverdienstkreuz für Bauarbeiter

Opferbereiter Einsatz bei der Errichtung von Bauten der Luftwaffe

DNB Berlin, 13. Dez. Zu Beginn dieses Krieges hatte der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Speer, den Auftrag erhalten, kurzfristige Bauten der Luftwaffe durchzuführen. In unermüdlichem Einsatz haben deutsche Arbeiter in Tag- und Nachtschichten die ihnen gestellten Aufgaben gemeistert.

Die selbstgemühte Durchführung dieser Bauten war besonders infolge der anormalen Kälte im Winter 1939/40 mit größten Schwierigkeiten verbunden und stellte an die eingesetzten Arbeiter unvorstellbare Anforderungen. Wenn trotzdem die Bauarbeiten zu den gestellten Terminen errichtet werden konnten, so ist dies in erster Linie dem uneigennütigen Einsatz der daran tätigen Arbeiter zu danken, die in enger Verbundenheit mit der Front ihre Pflicht in der Heimat erfüllt haben.

In Anerkennung dieser Leistung hat der Generalbauinspektor dem Führer besonders verdiente Arbeiter zur Auszeichnung vorgeschlagen. Der Führer hat diesen Arbeitern das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse verliehen, das im Rahmen einer würdigen Feier überreicht wurde, an der hohe Vertreter von Partei und Wehrmacht teilnahmen.

Die Aufgaben der Jugend

Berlin, 15. Dez. Großdeutschlands Jugend steht im Einsatz für das neue Kriegswinterhilfswerk. Der Reichsjugendführer hat ihr am Samstagvormittag bei einem vom Deutschlandsender übertragenen feierlichen Eröffnungsspiel in den Pharus-Sälen im Berliner Norden für die kommenden Aufgaben Richtung und Ziel gewiesen. Zur gleichen Stunde war in allen Teilen des Reiches die Jugend zum Appell angetreten, darunter auch die der neuen Gebiete des Ostens, der Westmark und des Oberrheins.

Tagung der Industrie- und Handelskammern

Braunschweig, 14. Dez. Die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern der Reichswirtschaftskammer veranstaltete in Braunschweig eine Tagung der Präsidenten der deutschen Industrie- und Handelskammern. Zu der Tagung waren zahlreiche Vertreter von Partei und Staat erschienen, unter ihnen Staatssekretär Dr. Landfried vom Reichswirtschaftsministerium und der braunschweigische Ministerpräsident, H-Gruppenführer Klages.

Das Hauptreferat hielt Ministerialrat Dr. Hagemann vom Reichswirtschaftsministerium, der das Thema „Standort und Gestalt der deutschen Industrie- und Handelskammern“ behandelte.

Staatssekretär Dr. Landfried bezeichnete als Grundlage der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik die Tatsache, daß der nationalsozialistische Staat an die Stelle der kapitalistischen Wirtschaft die Lenkung der Wirtschaft durch den Staat nach einem sinnvollen Gesamtplan gesetzt habe, wobei die privatwirtschaftlichen Interessen den volkswirtschaftlichen Zielen untergeordnet werden. Die Initiative und die bewährten Kräfte des Unternehmertums würden dadurch nicht beeinträchtigt, sie würden nur auf ein neues Ziel ausgerichtet. In diesem Zusammenhang stellte Staatssekretär Dr. Landfried den Satz auf, daß die wirtschaftliche Selbstverantwortung der eigentliche Sinn der wirtschaftlichen Selbstverwaltung sei. Aus diesem Grunde wäre es auch ungewöhnlich, an die Stelle erprobter Selbstverwaltungsorgane Behörden zu setzen. Andererseits könne der Staat auf einen eigenen wirtschaftlichen Unterbau nicht verzichten, wobei besonderes Gewicht darauf gelegt werden müsse, daß die staatlichen Zentralbehörden, die bezirksliche Mittelinstanz und die Industrie- und Handelskammern, also die staatlichen Behörden und die Organe der wirtschaftlichen Selbstverwaltung, sich zu einer fruchtbareren Zusammenarbeit finden.

Stetige Ernährungspolitik

Reichsminister Darré zur 2. Kriegs-Erzugungsschlacht

Berlin, 14. Dez. Am Samstag sprach im Rundfunk über alle deutschen Sender der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walter Darré, zum deutschen Landvolk über die Aufgaben der 2. Kriegs-Erzugungsschlacht. Er führte aus:

Im Oktober empfing der Führer in der Reichskanzlei Abordnungen aus den Reihen des Landvolkes, um diesem zu danken für alles das, was das deutsche Landvolk im letzten Jahr für Großdeutschland geleistet hat. Der Führer hat dann diesen Dank noch einmal vor dem ganzen deutschen Volk wiederholt, als er kürzlich in seiner Rede vor Berliner Rüstungsarbeitern folgendes sagte: „Hier danke ich vor allem dem deutschen Arbeiter und dem deutschen Bauern. Die zwei haben es mir ermöglicht, diesen Kampf vorzubereiten und rüstungsmäßig die Voraussetzungen zum Standhalten zu schaffen. Und die zwei schaffen mir auch die Möglichkeit, den Krieg, ganz gleich, wie lange er dauern sollte, durchzuführen.“

Mit diesen Worten sprach der Führer nach einem Jahr Kriegsernährungswirtschaft dem deutschen Landvolk seinen Dank aus. Wenn man bedenkt, daß wir den letzten Krieg ganz wesentlich auch am Hunger verloren haben, so wiegt dieser Dank unseres geliebten Führers doppelt und dreifach. Noch nie in der deutschen Geschichte ist das Bauerntum so geehrt und seine Leistung so anerkannt worden.

Heute dürfen wir mit Stolz bekennen: Die bisherige Entwicklung des Krieges wäre unmöglich gewesen, wenn nicht die Männer und Frauen des deutschen Landvolkes durch ihre schwere Arbeit in den vergangenen sieben Jahren die Voraussetzungen für solche Erfolge geschaffen hätten. Es ist das historische Verdienst unseres Landvolkes, daß unsere Lebensmittelversorgung gesichert ist. Ohne seine Arbeit wäre es unmöglich gewesen, die Lebensmittelrationen seit Kriegsbeginn praktisch unverändert zu halten. Ohne seine Arbeit wäre es auch unmöglich gewesen, die Vorräte an Rohstoffen anzuheben, die es uns heute gestattet, Schwankungen in der Erzeugung auszugleichen. Ohne die von uns planmäßig durchgeführte Rohstoffwirtschaft und ohne die seit 1933 aufgedaute Marktordnung wäre es wiederum auch nicht möglich gewesen, die Lebensmittelpreise in Deutschland bei den wichtigen Grundnahrungsmitteln so stabil zu halten, wie es tatsächlich der Fall ist.

Der aufopferungsvollen Arbeit des deutschen Landvolkes und, ich darf wohl sagen auch der klaren Steuerung dieser Arbeit ist es zu danken, daß Deutschland heute im zweiten Kriegsjahr den höchsten Ernährungsstand aller Völker der ganzen Welt aufweist.

Bedenkt man, daß wir noch vor sieben Jahren, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm, ein leeres, wirtschaftlich und finanziell völlig zerrüttetes Landvolk hatten, so mutet uns das Ganze wie ein Wunder an. Und doch ist es letzten Endes kein Wunder. Denn schließlich haben wir nur unseren geliebten Menschenverstand und den sprichwörtlichen Fleiß des deutschen Bauern walten lassen. Das Ausland möge zur Kenntnis nehmen, daß auch auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft die bisher zurückgelegte Weg schwerer gewesen ist, als es die Aufgabe sein wird, diesen Krieg ernährungswirtschaftlich durchzuführen.

Im Gegensatz zu allen bisherigen Erfahrungen ist es uns im Krieg nicht nur gelungen, die landwirtschaftliche Erzeugung ausreicht zu halten, auf wichtigsten Teilgebieten konnten wir sogar weitere außerordentliche Produktionssteigerungen erzielen. Bei der Würdigung dieser Leistungen des Landvolkes darf allerdings nicht vergessen werden, daß von allen beteiligten Dienststellen von Partei, Staat und Wehrmacht Angeordnetes geleistet wurde, um die Landwirtschaft mit Arbeitskräften, Dünger, Treibstoff und sonstigen Betriebsmitteln zu versorgen. Ich möchte für die hierbei geleistete große Arbeit an dieser Stelle allen zuständigen Stellen und insbesondere meinen Mitarbeitern herzlich danken und wir können überzeugt sein, daß auf diesem Gebiete auch in Zukunft alle zuständigen Stellen ihre ganze Arbeitskraft daransetzen werden, der deutschen Landwirtschaft jede nur irgend mögliche Erleichterung zuzuführen.

Besonders bedeutsam ist die im Kriege erzielte Leistungssteigerung in der Milchwirtschaft. Als im Frühjahr dieses Jahres zur Milchzeugungsschlacht aufgerufen wurde, waren sich alle zuständigen Stellen der hierbei zu überwindenden Schwierigkeiten durchaus bewußt. Wir kannten das Uebermaß an Arbeit, das durch die Einziehung der Männer zur Wehrmacht verstärkt auf den Landstraßen lastete. Wir wußten, daß die Forderung, die Milch- und Buttererzeugung zu steigern, gerade den Frauen auf

dem Lande zusätzliche Pflichten bringen würde. Aber wir vertrauten auf die Einsatzbereitschaft des deutschen Landvolkes, und unser Vertrauen wurde auch hierbei nicht enttäuscht. So lagen beispielsweise die Milchmilkleistungen in den letzten Monaten ständig um 10 bis 15 v. H. höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, abgleich die Ablieferungen 1939 bereits um fast 10 v. H. höher lagen als im Jahre 1938. Die Buttererzeugung unserer Molkereien übertrifft jetzt im Kriege die Buttererzeugung der entsprechenden Monate der Zeit vor dem Kriege um etwa 30 v. H. Dieses Beispiel der Milchzeugungsschlacht zeigt, welche Produktionssteigerungen in unserer Landwirtschaft möglich sind, wenn man hierzu die wirtschaftlichen Voraussetzungen schafft.

England hatte gehofft, uns durch seine Blockade gerade auf dem Fettgebiet entscheidend treffen zu können. Die Milchzeugungsschlacht hat auch diese Hoffnung Englands zerstampen. Die Leistungssteigerung in der Milchwirtschaft machte es möglich, den kriegsbedingten Ausfall bei der Einfuhr von Fetten aller Art weitgehend auszugleichen. Unsere seit Kriegsbeginn stabile Fettration von rund 270 Gramm wöchentlich je Kopf gehört heute zu den höchsten Fettationen, die überhaupt in Europa gewährt werden.

England, das sich einst rühmte, ungefähr den höchsten Fettverbrauch Europas zu haben, ist heute bereits gezwungen, eine Fettration vorzuschreiben, die je Kopf und Woche um rund 50 Gramm niedriger liegt als die deutsche Fettation. Es kommt dabei noch hinzu, daß in England infolge der geliegten Preise und des Fehlens einer geeigneten Marktorganisation alle Nationen mehr oder weniger nur auf dem Papier stehen, während in Deutschland die zugewiesenen Nationen dem schaffenden Volke auch tatsächlich zur Verfügung gestellt werden und bei gleichbleibenden Preisen für jeden Volksgenossen erschwänglich sind.

Wir wollen bei der Beurteilung der deutschen Fettation von wöchentlich 270 Gramm auch nicht vergessen, daß Deutschland im zweiten Jahr des letzten Krieges eine Fettation von nur etwa 120 Gramm je Kopf und Woche, also noch nicht einmal die Hälfte der heutigen Ration, gehabt hat. Angehts dieser Tatsachen darf es für den deutschen Verbraucher keine Rolle spielen, ob er je nach Jahreszeit und dem dadurch bedingten Schwanken der Buttererzeugung infolge der durch das Klima bedingten unterschiedlichen Futtermittelverhältnisse einmal einige Monate mehr Butter und weniger Margarine und in anderen Monaten mehr Margarine oder Butterfett statt frischer Butter erhält.

Auf den anderen Gebieten des Lebensmittelmarktes liegt es nicht anders. Ein Vergleich der Fleischrationen bezw. des Fleischverbrauchs in den verschiedenen Ländern Europas mit der deutschen Fleischration ergibt ein ähnliches Bild wie beim Fett.

Aber wir wollen nicht nur voll Stolz auf das Vollbrachte zurückblicken, sondern hieraus auch neue Kraft und neuen Mut für das Kommen schöpfen. Militärisch ist dieser Krieg bereits zu Deutschlands Gunsten entschieden. Aber noch kämpft England! Und solange dieser Gegner nicht am Boden liegt, darf es bei uns auch kein Nachlassen geben. Doch auch nach dem Sieg muß das Reich, welches unter Führer schafft und dessen Freiheit uns alle glücklich und stolz zugleich macht, geschützt sein und bleiben.

Die Männer und Frauen des Landvolkes haben bereits bei der Herbstbestellung und bei der Bergung der Haarruderteile in den letzten Wochen und Monaten gezeigt, daß sie ihre Aufgabe kennen. Die Rekord-Produktion dieses Jahres ist, trotzdem sie infolge ihrer größeren Menge mehr Arbeit bei der Bergung machte als die des vergangenen Jahres, schneller geborgen und beendet worden als im vergangenen Jahre. Gleichzeitig hat das Landvolk die Herbstbestellung ebenfalls schneller als im vorigen Jahr durchgeführt. Obwohl die Anbauflächen für Winterweizen und Winterroggen in diesem Herbst erfreulicherweise größer sind als im vergangenen Jahre ist heute bereits überall die Winterfaat im Boden, welche uns das Brot im übernächsten Jahr geben soll. Die erste wichtige Voraussetzung für die Sicherung unserer Futtermittelversorgung im übernächsten Jahre ist damit bereits geschaffen. Außerdem hat das Landvolk dem Appell, zur Festigung unserer Futtermittelversorgung die Anbauflächen für Deshaalen auszuweiden, in einem Maße Folge geleistet, welche die Erwartungen übertraf. Es war das Ziel aufgestellt worden, die Anbauflächen für Raps von 80 000 Hektar im vergangenen Jahr auf 200 000 Hektar zu steigern. Wiele erfüllen dieses Ziel als zu hoch gestellt. Heute wissen wir, daß eine Anbaufläche von sogar 225 000 Hektar erreicht worden ist.

Es gilt nunmehr, die Vorbereitungen für die Erzeugungsschlacht im nächsten Frühjahr zu treffen. Dank der Richtigkeit der von uns bereits 1934 ausgegebenen Parolen zur Leistungssteigerung in der Landwirtschaft, ist es ebenso wie bei Kriegsbeginn auch jetzt nicht nötig, diese Parolen zu ändern. Die alten Parolen behalten auch für das neue Jahr ihre volle Gültigkeit. Es ist aber notwendig, einige dieser Parolen wieder besonders in Erinnerung zu rufen.

Erstens: Der Boden ist die Grundlage allen landwirtschaftlichen Schaffens und daher die Voraussetzung jeder gesunden Ernährungswirtschaft. Der Acker muß gesund und fruchtbar bleiben, denn seine Fruchtbarkeit ist entscheidend für das Gedeihen und die Entwicklung des gesamten Volkes, welches von ihm lebt. Daher hat jeder Bauer die Pflicht, den ihm anvertrauten Boden zu pflegen und ihn nach Möglichkeit in einen noch besseren Zustand zu bringen, als er heute ist. Wenn der Jahrbuchender der Bauer im Interesse der Erhaltung der sogenannten alten Kraft des Bodens seinen Acker alle drei Jahre brach liegen ließ, mochte das damals angehen. Heute liegen die Verhältnisse anders. Die zunehmende Bevölkerung zwingt dazu, die Erträge auf der Flächeneinheit des Acker immer mehr zu erhöhen. Diese Aufgabe kann nur mit neuen Sorten von Kulturpflanzen gemeistert werden. Detartige neue Kulturpflanzen bringen nicht nur wesentlich höhere Ertragsmöglichkeiten, sondern sie stellen auch härtere Ansprüche. Solche kann aber nur ein gesunder und fruchtbarer Boden befriedigen.

Die wichtigsten Faktoren zur Erhaltung und Mehrung der Bodenfruchtbarkeit und Bodengesundheit sind eine geordnete Wasserführung, eine sachgemäße Humuswirtschaft, eine sorgfältige Bodenbearbeitung, ein geregelter Kalzium- und eine ausreichende und richtige Düngung. Erst wenn alle diese Dinge in besserer Ordnung sind und in ein richtiges Verhältnis zueinander gebracht werden, können wir mit hohen und sicheren Erträgen unseres Bodens rechnen. Dabei halte ich es in der Zukunft für besonders notwendig, der sorgfältigen Bodenbearbeitung, der richtigen Düngung und der sachgemäßen und planmäßigen Humuswirtschaft erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. In diesem Sinne wiederhole ich meine alte Parole: „Halte den Boden gesund und fruchtbar, denn er ist und bleibt die Voraussetzung alles gesunden und fruchtbareren Ackerbaues.“



Ein gesunder und fruchtbarer Boden kann die von ihm erwarteten hohen Ernten aber nur dann auch wirklich hergeben, wenn auf ihm Kulturpflanzen angebaut werden, die imstande sind, diese günstigen Wachstumsverhältnisse voll auszunutzen. Die deutsche Pflanzenzüchtung ist mit Erfolg bestrbt gewesen, ihre Zuchten ständig weiter zu entwickeln und zu verbessern. Es ist nunmehr die Aufgabe der praktischen Landwirtschaft, sich diese großen Erfolge der deutschen Pflanzenzüchtung voll nutzbar zu machen. Diesen Appell muß ich vor allem an jene Betriebe richten, die bisher der Saatgutfrage und dem Saatgutwechsel noch nicht immer die notwendige Beachtung geschenkt haben. Ganz besonders gilt dies für den Saatgutwechsel bei den Kartoffeln. Es ist daher dafür Sorge getragen worden, daß für die Ausaat im Jahre 1941 wesentlich mehr besseres Pflanzengut zur Verfügung steht als in diesem Jahre. Damit ist für alle Betriebe die Möglichkeit gegeben, durch verstärkten Saatgutwechsel zu einer Steigerung ihrer Kartoffelerträge zu kommen. Ich erwarte daher auch von jedem Betrieb, daß er diese Möglichkeit ausnützt. Ganz allgemein gilt daher der alte Leitsatz: „Sorgt durch regelmäßigen Saatgutwechsel für hohe und sichere Ernten!“

Drittens: In keinem anderen Lande der Welt kommt für die gesamte Ernährungswirtschaft dem Hackfruchtanbau, der von der Flächeninanspruchnahme her bis viermal so hohe Erträge wie der Getreideanbau erbringt, eine so entscheidende Bedeutung zu wie bei uns. Die Erhöhung der Hackfruchternte ist jetzt im Kriege besonders wichtig. Ich weiß, daß die Aufrechterhaltung bezw. Steigerung des Hackfruchtbaues, der viele Arbeitskräfte erfordert, in manchen Betrieben auf große Schwierigkeiten stößt. Trotzdem müssen wir alles daran setzen, im kommenden Jahre die Hackfruchternte noch weiter zu steigern, um damit die Futterversorgung für wachsende Viehbestände zu sichern. Doch einen Hinweis vermehren Maßnahmen, wobei vor allem dem Schlepper, den Viehschälgeräten und den modernen Kartoffelermaschinen eine besondere Aufgabe zufällt, muß es gelingen, die gestellte Aufgabe zu meistern. Ich erinnere also mit Nachdruck an unsere alte Parole: Steigert die Erträge im Hackfruchtanbau!

Viertens: Neben dem Hackfruchtanbau ist für uns der Futterbau besonders wichtig. Von den Erträgen des Futterbaues hängt weitgehend die Futterversorgung unserer Rindviehbestände und damit die Erzeugung von Milch und Fett ab. Die große Leistungssteigerung im Futterbau, die wir bereits in den letzten sechs Jahren der Erzeugungsleistung erzielt haben, muß daher auch im kommenden Jahre mit allem Nachdruck erstrebt werden. Sie ist die Voraussetzung für den anhaltenden und wachsenden Erfolg in der Milchzeugungsschlacht.

Aus diesem Grunde wird vor allen Dingen im kommenden Jahre der Zwischenfruchtanbau als zusätzliche Futterquelle besonders gepflegt werden müssen. Das dafür notwendige Saatgut wird sich allerdings nicht mit derselben Leichtigkeit wie in Friedenszeiten auf dem Markte beschaffen lassen. Schon im Vorjahre ist daher von uns die Botschaft von Futterleguminosen in Getreide gefordert worden. Diese Möglichkeit der zusätzlichen Gewinnung von Saatgut für den Zwischenfruchtanbau im eigenen Betriebe muß bei der kommenden Frühjahrbestellung in noch größerem Umfange ausgenutzt werden. Da die Klebenernte Europas nur in günstigen Jahren eine reichliche Ernterücklage ermöglicht, muß auch hier jeder Landmann aus der eigenen Wirtschaft an der Bedarfdeckung mitwirken. Als vierter Leitsatz muß demnach beachtet werden: „Sichert durch planvollen Futterbau die Leistungsfähigkeit unserer Viehhaltung. Ihr verbürgt damit den Sieg in der Milchzeugungsschlacht!“ Diese Parole ist ganz entscheidend wichtig.

Ich lasse zusammen: Die Erfolge unserer sechsjährigen Erzeugungsleistung gestatten es uns, auch im zweiten Kriegsjahre unter schon derzeit aufgestellten Erzeugungsprogrammen ohne Umstellung fortzuführen.

Deutsches Landvolk! Ich bin überzeugt, daß ihr die gestellten Aufgaben ebenso meistern werdet, wie ihr in den letzten Jahren das erfüllt habt was von euch im Interesse des deutschen Volkes gefordert werden mußte. Der deutsche Bauer hat sich in seiner Treue zum Führer noch nie überbieten lassen. Das galt in der Kampfzeit, und nach der Machtübernahme hat das deutsche Landvolk dies auch in Krieg und Frieden bewiesen. Der Führer weiß, daß er auch in Zukunft auf euch rechnen kann. Ihr werdet

auch ferner durch eure Arbeit die Ernährung des Volkes sichern. Und mit diesem Beitrag zum Freiheitskampf des deutschen Volkes werdet ihr die höchste Leistung in die Geschichte des deutschen Bauerntums eintragen.

Ebenso wichtig wie die Aufgabe, die Ernährung des Volkes zu sichern, wird aber nach dem Kriege die Aufgabe sein, das Bauerntum als Blutquell des Volkes zu erhalten und zu stärken. Ich weiß vom Führer, daß er entschlossen ist, auch dieses Problem des Bauerntums nach dem Kriege mit größter Energie anzupacken. Wir dürfen hierin nach dem Kriege ebenso auf den Führer vertrauen, wie wir bisher auf ihn vertrauen durften. Um das Bauerntum in die Lage zu versetzen, die für das Deutsche Reich vordringlichste besiedlerpolitische Aufgabe zu meistern, wird nach dem Kriege eine „Aufsicherung des Dorfes“ durchgeführt werden, die mit ähnlichen Maßstäben messen wird, wie sie bei dem Neuaufbau und der Aufstellung in den letzten Jahren vor diesem Kriege galten.

Auf allen Gebieten der Lebensführung und Lebenshaltung wie auch der Technik und der Bewirtschaftung wird dem Dorfe das gegeben werden, was in den Städten in den letzten Jahrzehnten schon selbstverständlich geworden ist und was das Land braucht, um seine nationale Aufgabe erfüllen zu können. Es wird insbesondere auch die Aufgabe der deutschen Jugend sein, hierbei mitzuwirken und jene bodenständige Dorfkultur wieder zu schaffen, die jeden einzelnen Dorfbewohner Rüsthalt und Stütze in der Dorfgemeinschaft finden läßt.

Das Großdeutsche Reich wird nach dem Kriege nicht nur der vorbildlichste Sozialstaat der Welt werden, sondern auch stets ein Bauerntum im Sinne des Führers sein. Wir glauben an Adolf Hitler! In diesem Glauben gehen wir an die Arbeit, wohl wissend, daß sie nicht leicht ist, aber im Bewußtsein, daß sie für Deutschlands Zukunft entscheidend ist.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Mutal in München. Die Kriminalstelle München teilt mit: In der Nacht zum 14. Dezember, gegen 2.30 Uhr, kam es in der Sommerstraße, Ecke Humboldtstraße, zwischen drei jungen Männern zu Streitigkeiten. Einer der Männer, 29 Jahre alt, zog hierauf eine Pistole und gab einen Schuß ab, ohne zunächst jemand zu treffen. Er wurde aber dann von den beiden anderen in der Sommerstraße noch weiter bedrängt und schließlich feuerte er mehrere Schüsse auf seine Verfolger ab. Er traf beide tödlich. Der Täter floh und brachte sich, wie später festgestellt wurde, vor dem Hause seiner Wohnung an der Nachbarstraße selbst einen Schuß bei. Der Verletzte wurde in ein Krankenhaus verbracht, an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Drama an der Grenze. In Tosters, einem Vorort von Feldkirch (Vorarlberg), hart an der liechtensteinischen Grenze, wurde ein junger Mann, der nun in Begleitung einer Frau befand, in dem Augenblick von einem Zollbeamten angehalten, als die beiden sich anschickten, über die Grenze zu kommen. Mann und Frau wurden nach Feldkirch gebracht. Im Geschäftszimmer zog der Mann einen Trommelrevolver aus der Manteltasche und gab zwei Schüsse auf seine Begleiterin ab, durch die die Frau an der rechten Hand und am Hinterkopf schwer verletzt wurde. Gleich darauf brachte sich der Täter einen Schuß in die linke Schläfe bei und sank bewußtlos zusammen. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Übernahme der Administration von Tanger durch Spanien. Die spanischen Behörden haben endgültig die internationale Administration von Tanger übernommen. Der spanische Major Gregori als Chef der Verwaltungsbehörden von Tanger übernahm den Posten des Administrators, den bisher der Spanier Manuel Amieva einnahm. Spanische Techniker übernahmen außerdem die Verwaltungsposten, die bisher ausländische Vertreter innehatten. Die Internationale Polizei wurde durch spanische Kräfte ersetzt, die bereits den Dienst antraten.

Wieder Wechsel im britischen Informationsministerium.

Der Generaldirektor des englischen Informationsministeriums, Frank Beet, hat, wie der Londoner Rundfunk berichtet, den Rücktritt von seinem Posten eingereicht. Zu seinem Nachfolger sei sein Stellvertreter Walter Monkton ernannt worden.

Kanadische Militärlager völlig ausgebrannt. Wie „Canadian Press“ meldet, ist in Ottawa eine Militärlager völlig ausgebrannt. Der Schaden an verbranntem Militär- und Marinematerial sei sehr groß.

Smuts ist voller Zuversicht. Wie aus Südafrika berichtet wird, hielt General Smuts in Winburg (Oranje-Freistaat) wieder einmal eine von Siegeszuversicht strotzende Ansprache. Seine Siegeszuversicht, so erklärte er mysteriös, entnehme er Geheimberichten, die ihm mitteilten, daß England heute stärker als vor Ausbruch des Krieges sei.

Deutscher Bergsteigererfolg in Norwil. Hoch über Norwil, der unvergleichlichen Kampfstätte im hohen Norden Norwegens, ragt 600 Meter hoch, steil und unzugänglich, die Nordostwand der Kombastöta. Deutsche Bergsteiger lösten kürzlich den Entschluß, diese Wand zu bezwingen. Sie leisteten eine Kletterarbeit von vielen Stunden, die durch Regen, Schnee und starken Nebel ungemein erschwert wurde. Das letzte Stück des Felsens war nahezu grifflos, doch wurde es mit den letzten vier Haken und unter Anwendung der Steigebaumtechnik bestiegen. Nach 30 Stunden zähen Ringens mit der Wand wurde der Berg bezwungen, die Spitze erreicht.

Vor 200 Jahren

Vor zweihundert Jahren, am 16. Dezember 1740, begann mit der Ueberführung der Grenze der erste der drei Schlesischen Kriege Friedrichs des Großen. Der bekannte Anach, ein Erbspruch der Krone Preußen auf die schlesischen Fürstentümer, war im Sinne der damaligen Erbfolgekriege ein durch aus üblicher Kriegsgrund. Ausgelöst wurde der Anspruch durch den Tod Kaiser Karls VI., des letzten Vertreters des Mannesstammes der Habsburger, der am 20. Oktober 1740 starb. Friedrich, der im Frühjahr die Regierung angetreten hatte, handelte überraschend und mit der Tendenz, erst nach dem Einmarsch in Schlessen die entscheidenden Forderungen in Wien zu stellen. Mit dem 16. Dezember 1740 brach die Potsdamer Wachtparade, die der Soldatenkönig gefordert hatte, zu dem „Kondemnos des Ruhmes“ auf, wie Friedrich den Feldzug selbst schon vor dem Ausbruch genannt hat. Es trieb ihn aber nicht nur jugendlicher persönlicher Ehrgeiz, sondern der fast unausweichliche Wille, Preußen aus der Zwitteilung zwischen Rußland und Österreich herauszuführen und es in die Reihe der europäischen Großmächte einzugliedern. Die preussischen Siege dieses Feldzuges brachten Friedrich gewaltige militärische und politische Erfolge. Preußen mußte er noch zwei weitere Kriege um Schlessen führen und erst nach der Beendigung des Siebenjährigen Krieges 1763 wurde Schlessen dauernd preussischer Besitz. Der in Feldbellin begründete Ruhm der preussischen Armee strahlte über Europa, der König erhielt schon in dem ersten dieser Kriege den Beinamen der Große, Preußen wurde Großmacht und damit zum Kern der neuen Reichsbildung. Wir leben heute diese geschichtliche Entwicklung nicht mehr dynastisch, sondern erkennen, daß hier ein völkisches Gesetz der Geschichte am Werke war. Nachdem die Versuche des Prinzen Eugen, durch seine Kriege die Wiederaufrichtung der Reichsmacht und damit die Revision von 1648 zu erzwingen, auf halbem Wege gestanden waren, fand das Deutsche Reich zwangsläufig im Zeichen der Hausmachtspolitik, für die Habsburg das Beispiel gegeben hatte. Noch 1806, in Nikolsburg, hat Bismarck seinem König gesagt, daß es sich nicht um Bekräftigung Oesterreichs handele, sondern daß der Einfluß Wiens für seine Stellung in Deutschland ebenso berechtigt sei wie der preussische. Erst in unseren Tagen ist dieses Gegeneinander endgültig abgelöst worden durch das Niteinander im neuen Großdeutschen Reich, das zur Zeit die letzten Reste von 1648 beseitigt. Dem Feind hat Adolf Hitler am 3. September 1939 gesagt, daß er jetzt ein selbständiges Deutschland vor sich hat — das heißt ein Deutschland, das keinen anderen Gedanken kennt als den Sieg.



Jud Süß
Hebräer, Mätressen und ein Galan

EIN TATSACHENBERICHT VON B. KRÜGER
Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin NW7

Ja, er will seinen Tisch machen. Die Württemberger sollen ihn kennenlernen. Er wird sie wieder in den Schoß der katholischen Mutterkirche zurückführen. Er wird seine herzogliche Macht als die alleinige im Lande aufwiegen, und seine noch so fest verbrieften ständische Vertretung soll ihn daran hindern. Der Kaiser in Wien hat ihm Hilfe versprochen. Er sandte ihm bereits seine besten Ratgeber, alles Jüdlinge der Jesuitenschulen, Mitglieder des Ordens der Gesellschaft Jesu. Mit ihnen wird er den Staatsreich wagen. Remchingen, der katholische General, wird die württembergischen Truppen führen. Oppenheimer wird ihm die nötigen Gelder für das Unternehmen beschaffen. Alles ist gut vorbereitet; es kann nichts verquer gehen.

„Hat Er sein Absolutorium von der Kanzlei bekommen, Süß?“

Oppenheimer verbeugt sich tief vor dem Herzog.

Ja, wohl, er hatte das kostbare Dokument in der Tasche, das ihn aus allen Gefahren retten sollte. Es war ein feierliches Schreiben des Herzogs, in dem er erklärte, daß sein Geheimrat Finanzrat Joseph Süß Oppenheimer „in Anbetracht seiner uns geleisteten Dienste überhaupt und ohne Ausnahme zu einiger Verantwortung nicht gezogen werden solle“. Die schärfste herzogliche Ungnade war dem

angedroht, der gegen Süß Oppenheimer weiter Vorwürfe erheben wollte.

Die Beschwerden gegen den jüdischen Finanzberater hatten sich in den herzoglichen Kanzleien zu Bergen gehäuft. Ganze Stadtverwaltungen hatten gegen die Maßnahmen Oppenheimers Einspruch erhoben und auf offenbare Ungerechtigkeiten hingewiesen, die sich bei den von ihm eingerichteten Landkommissionen zugetragen hatten. Da war ein Postenhandel und Rentierschacher eingerissen, die an die unseligen Regierungszeiten der Gräfin Wärbren erinnerten. Das von Oppenheimer aufgestellte Gratialamt verkaufte jedem Weisbletenden die Beamtenstellen, ließ sich Beförderungen bezahlen, und erhob von jedem Gulden Beamtengehalt drei Kreuzer Steuern.

Es war der sogenannte „Judenroschen“, gegen den sich die Flugblattblätter sofort mit heißendem Spott wandten.

„Wie, Mauschel, kann es möglich sein? Von jedem Gulden einen Groschen?“

So begann das Gedicht, das eines Morgens an Oppenheimers Haustür hing, und ihm ernste Beforgnis machte. Er sah die Volkstimmung jetzt offen gegen sich; die von ihm so verachteten württembergischen „Saurüssel“ rebellierten. Langsam sah er sich nach Rettung um.

Oppenheimer wollte das Land verlassen, der Herzog hielt ihn zurück. Er brauchte den Hofbankier noch für seine Staatsstreichpläne.

„Hinaus mit dir aus Stuttgaris Mauern, verdammter Jud, verfluchter Süß!“

So lautete der Anfang eines anderen Gedichts, das wenige Tage später an die Haustür des Oppenheimerschen Hauses geheftet wurde, und nun mußte der Finanzrat ernstlich an Rettung denken. Er zwang den Herzog, ihm den großen Freibrief auszustellen, und nun fühlte er sich wieder sicherer. Ganz gleich, wie der Staatsstreich aus-

gehen würde — an ihn konnte sich nun niemand mehr rächen. Der Schutz des Herzogs und der bewaffneten Macht war ihm gesichert.

An einem Montag im beginnenden März vertieß der Herzog Stuttgart. Er sollte eine Reise nach Danzig unternehmen. Während seiner Abwesenheit sollte der Staatsstreich ausgeführt werden, und die siegreiche Armee — niemand am Hofe zweifelte am Sieg — sollte dann den Herzog im Triumph ins Land zurückholen.

Die Fahrt des ersten Tages ging nur bis Ludwigsburg, wo der Herzog im Schloß Wohnung nahm. Er verbrachte den Abend und die halbe Nacht mit Oppenheimer am Spielstisch.

Der Finanzmann spielte mit unerschütterlichem Gleichmut. Er verlor, und das war ihm recht so. Der Herzog sollte gewinnen, er sollte seine gute Laune nicht versteren. Zweihundert Dukaten hatte der Herzog bereits neben sich liegen.

„Und nun, bassé, Herr Finanzienrat!“ Der Herzog legte die Karten offen auf den Tisch. Er hatte wieder einmal gewonnen. In seinen Jügen spiegelte sich die Freude.

Oppenheimer entnahm seiner silbergeschliffenen Börse zwanzig Dukaten und schob sie dem Herzog über den Tisch. Er lächelte dabei und entschuldigte sich wegen seines Spielpechs.

„Da, nehme Er nur das ganze Geld zurück, Süß; wir werden es bald besser brauchen können.“

Eine Uhr auf dem Kamminus tückte süßem elf Schläge. Der Herzog gähnte.

„Schluß für heute, Süß. Zünde Er mir Kerzchen, ich will zu Bett gehen.“

Die tiefe Verbeugung seines Finanzberaters nahm er gnädig hin und ging in sein Schlafzimmer, wo der Kammerdiener Kerzchen ihm bereits erwartete. Der Schlaftrunk des Herzogs, der ein scharfes Reizmittel enthielt, war auch schon gemischt. Herzog Karl trant und glug ruhig zu Bett. (Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Montag, den 16. Dezember 1940

Wochenplan des BDR vom 16. — 21. 12. 40

Wochenplan:
 Sichere Ration und eiserne Disziplin sind die besten Garantien für die Erfolge auf dieser Welt.
Adolf Hitler
BDR und BDR-Weerf „Glaube und Schönheit“
 Wir gehen heute geschlossen in das Paradenuniform. Eintritt BDR — 30 Minuten 19. 15 Uhr, Beginn 19. 30 Uhr.
 Wer die Schulpflichten noch nicht abgeben hat, muß dies sofort nachholen.
 K.O. Kochen: Dienstag und Donnerstag.
 K.O. Rufen: Dienstag.

Die höhere Laufbahn in Sicherheitspolizei und SD. Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD. gibt bekannt, daß Bewerbungen von Schülern der 7. und 8. Klasse höherer Lehranstalten, von Jungmännern entsprechender Jünger der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten und von Lehrgangsteilnehmern des Langemarck-Studiums des Reichsstudentenwerkes für die Laufbahn des leitenden Dienstes in der Sicherheitspolizei und dem SD. ab 1. Dezember 1940 entgegenzunehmen werden. Merkblätter über die Voraussetzungen und über die Ausbildung zur Laufbahn des leitenden Dienstes sind anzufordern bei allen Staatspolizei(teil)stellen, Kriminalpolizei(teil)stellen und SD. (Zeit)abteilungen sowie bei den Gebietsführungen der SA und den Beratungsstellen des Reichsstudentenwerkes oder unmittelbar beim Reichsicherheitshauptamt, Berlin SW. 68, Wilhelmstraße 102.

Jugendarrest, Zuchtmittel, keine Strafe. Der Reichsminister des Innern regelt durch einen an alle Polizeibehörden gerichteten Rundbrief auf Grund der Verordnung zur Ergänzung des Jugendstrafgesetzes vom 4. Oktober 1940, durch die der Jugendarrest eingeführt worden ist, das polizeiliche Strafverfahren gegen jugendliche. Einleitend wird festgestellt, daß der durch polizeiliche Strafverfügung festzusetzende Jugendarrest nicht zu verwechseln ist mit dem Jugendstrafarrest, einer Dienststrafe der SA. Der Jugendarrest ist ein Zuchtmittel, aber keine Strafe. Die Verhängung des Jugendarrestes wird daher nicht in das Strafregister eingetragen. Dadurch werden die oft mit einer Verurteilung verbundenen nachteiligen Folgen für das Fortkommen des jugendlichen vermieden. Bei der Bemessung des Jugendarrestes ist zu berücksichtigen, daß das Höchstmaß von einem Monat bei gerichtlicher Verurteilung auch noch für Straftaten, die mit Gefängnis bedroht sind, als ausreichende Sühne anzusehen ist. Geldstrafe soll nach einer Weisung des Ministerpräsidenten für die Reichsverteidigung gegen jugendliche nur in Ausnahmefällen verhängt werden. Zur Ergänzung ihrer eigenen Maßnahme wird die Polizei durch eine entsprechende Benachrichtigung des Erziehungsbehörden und gegebenenfalls der hiermit beauftragten Stellen darauf hinzuwirken, die Erziehung der jugendlichen zu fördern.

Halterbach, 14. Dez. (Meldung.) Der Führer hat dem Bezugsnoir Regale in Halterbach das Silberne Verdienstkreuz verliehen für 25jährige Dienstzeit verliehen. In einem Gemeinschaftsappell, bei dem die Verdienste des Beamten gewürdigt wurden, wurde ihm das Ehrenzeichen feierlich übergeben.

Erzgrube, 16. Dez. (Das Eisenerz verliehen) Der Herr Albert Wehler, Sohn des Amtsbotsen Wehler hier, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem E. R. 2 ausgezeichnet. Er hat als Beobachter in zahlreichen Fällen an Luftangriffen über England teilgenommen.

Stuttgart, (Ueber 800 000 RM. am Opferfesttag.) Der Opferfesttag der gesamten württembergischen Bevölkerung ist es zu verdanken, daß der Opferfesttag ein hervorragendes Sammelergebnis gebracht hat. Im Gau Württemberg-Hohenjoller wurden insgesamt 822 461,95 Mark gespendet.

Stuttgart-Untertürkheim. (Eingeklemmt.) Am Donnerstag vormittag fuhr ein Rangierzug der Reichsbahn durch die Mercedesstraße in Untertürkheim, als aus der Gegenrichtung ein Personenwagen kam. Der den Zug führende Besatzungsmitglied sprang von der Lokomotive ab, um den Kraftwagen zum Halten zu veranlassen. Dann stellte er sich wieder auf das untere Trittbrett des keine Fahrt fortsetzenden Rangierzuges. Beim Passieren des Kraftwagens, der zu nahe an den Zug herangefahren war, wurde er zwischen diesen und die Lokomotive eingeklemmt. Er mußte mit erheblichen äußeren und inneren Verletzungen in das Krankenhaus verbracht werden.

Esslingen. (75 Jahre J. Oberpäpster.) In festlichem Rahmen und in Gegenwart vieler Ehrengäste feierte die bekannte Glasbläserfamilie J. Oberpäpster ihr 75jähriges Bestehen mit einem Festakt im Gemeindehaus. Als Vertreter des Gauleiters und Reichsstatthalters Marx überbrachte Gaupropagandaleiter Rauer die Grüße und Glückwünsche. Gaubürgermeister Schöfer überreichte im Auftrag des Reichsorganisationsleiters Dr. Len das „Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung“.

Donauwörth. (Zur Familie zurückgefunden.) Eine große Überraschung erlebte dieser Tage die Familie des Bürgermeisters Willmann in Waldhausen, als sich der Nachkomme eines vor 200 Jahren nach Ungarn ausgewanderten Christian Willmann in Gestalt eines Dr. Johannes Willmann bei ihr einfindet. Er kam aus Südungarn, wo er den 120 Morgen großen väterlichen Hof bewirtschaftet; er will nun die Heimat seiner Vorfahren kennenlernen. Am meisten überraschte es, daß er nach einer Geschlechterfolge von sechs Generationen noch die Sippenmerkmale seiner heutigen Verwandten in der Haar aufweist.

Unterprechtal. (Den Verletzungen erlegen.) Der vor 14 Tagen auf dem Weg zur Arbeitsstätte nach Elzach schwer verunglückte Arbeiter Nikolaus Wehner erlag im Krankenhaus in Elzach seinen Verletzungen.

Karlsruhe. (Schuljahrbeginn auf den Herbst verlegt.) Nach einem Erlaß des Ministers des Kultus und Unterrichts wird der Schuljahrbeginn für die badischen Volks-, Mittels-, Berufs- und Berufshochschulen sowie der höheren Schulen auf den Herbst verlegt. Im einzelnen wird angeordnet:

Aus dem Gerichtssaal

Während des Fliegeralarms gestohlen
Mannheim. Der 22 Jahre alte Werner Kiltzow aus Mannheim, der schon einige Vorstrafen wegen seiner „langen Finger“ aufzuweisen hat, wurde vom Sondergericht zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er während eines Fliegeralarms in der Wohnung seines Vermieters einen 20-Mark Schein kahl. Der Vermieter befand sich mit seiner Familie im Luftschutzraum. Kiltzow wurde von den Hausbewohnern nochmals in die Wohnung geschickt, um sein Fenster zu öffnen. Bei dieser Gelegenheit eignete er sich aus einer Geldbörse den erwähnten Betrag an.

Vom Freiburger Sondergericht verurteilt
Konstanz. Das Freiburger Sondergericht tagte im Laufe letzter Woche in Konstanz. Im ersten Fall hatte sich der 33jährige Boh. Konrad Brunner zu verantworten, der in gemeiner Weise gegen den Führer und gegen die Einrichtungen des nationalsozialistischen Staates hiehe. Dabei war es gerade Brunner durch die nationalsozialistische Aufbauarbeit möglich geworden, in einem Konstanz Betrieb bis zum Betriebsleiter aufzusteigen. Wegen fortgesetzter Vergehen gegen das Heimtückegesetz wurde der Angeklagte unter Einrechnung einer bereits wegen Diebstahls, Betrugs und Untreue ausgesprochenen früheren Gefängnisstrafe zu einer Gesamtstrafe von 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde der 24jährige Friedrich Wilhelm Käs von Dagnau wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz und Diebstahls zu drei Jahren neun Monaten Gefängnis verurteilt und nach der Strafverbüßung die Unterbringung in einer Heilanstalt angeordnet. Käs, ein erheblich vorbelasteter Mensch, hatte eine zeitlang Briefkästen beraubt und einen Teil der gestohlenen Post mit Zusätzen versehen, aus denen seine staatsfeindliche Einstellung hervorging. Außerdem hatte er sich fittlicher Verfehlungen schuldig gemacht.

Gefängnis wegen Vernachlässigung ihrer Kinder
Frankenthal. Die 31 Jahre alte Maria Wolfner aus Oggersheim, deren Mann sich im vergangenen Jahr im Rhein ertränkt hatte, wurde vom Landgericht Frankenthal zu vier Wochen Gefängnis verurteilt, weil sie ihre sieben Kinder im Alter von 1 bis 11 Jahren vernachlässigt hat und vernachlässigt ließ, so daß diese vom Jugendamt ins Krankenhaus in Obhut gegeben werden mußten. Die Kinder waren veräugt und fittlich und moralisch sowie körperlich völlig herunter gekommen, denn die Mutter fand keine Zeit für sie, weil sie mit Männern ständig in Kinos und Wirtschaften unterwegs war.

Der Sport vom Sonntag

BSV. und Kickers siegten klar

Kurz vor „Halbzeit“ im württembergischen Fußballmeisterschaftslampf der Bezirksklasse ist nun auch tabellenmäßig zu entscheiden, daß es um den Titel einen harten Zweikampf zwischen dem führenden BSV. Stuttgart und den ihn verfolgenden Titelverteidigern Kickers kommen wird. Während der BSV. durch einen 3:1 (1:0)-Sieg über die TSG. 46 Ulm den Vorsprung zu den Kickers nicht kleiner werden ließ und der „Herbstmeister“ damit so nahe wie möglich ist, blieben die Kickers mit einem 4:0 über den enttäuschenden Stuttgarter SC. den Bewoogungsspielern auf den Ferlen.

Auch der SSV. Ulm hatte keinen glücklichen Tag. Nur zehn Punkte waren in Feuerbach zur Stelle, so daß mit 2:5 die Punkte an den Platzverein abgegeben werden mußten, der sich nun mächtig herausgemacht hat. In Kalen ließ der BSV. die besuchenden Bödingen nicht zu einem Sieg kommen. Obwohl sich die Union verzweifelt mehrte, blieb sie mit 2:5 (1:3) klar auf der Strecke.

Meisterschaftsspiele im Handball

Nach mehrwöchiger Pause nahm der Tabellenführer TSV. Esslingen-Oberöschingen den Kampf um die Punkte um die württembergische Meisterschaft im Handball wieder auf. Die lange Pause scheint der Elf nicht gut bekommen zu sein, denn sie mußte auf eigenem Plage ihr ganzes Können aufbieten, um ausgerechnet gegen den Tabellenletzten TB. Kornwestheim zu einem knappen, dem Spielverlauf nach, verdienten Sieg zu kommen. Durch einen weiteren Sieg des letztjährigen Meisters TSV. Esslingen über die ff-Sportgem. Stuttgart mit 10:8 hat sich die Elf nunmehr auf den 3. Tabellenplatz vorgehoben. Die einzige Ueberrahung in den Meisterschaftskämpfen leistete sich diesmal der leitherige Tabellenritte TB. Ohweil. Auf eigenem Plage erlitt die Mannschaft durch TB. Göppingen eine überraschend hohe 4:8-Niederlage. Die Göppinger sind durch diesen Sieg vom 9. auf den 5. Tabellenplatz vorgeückt. In der Tabellenführung hat sich an diesem Spieltag keine Veränderung ergeben; denn nach wie vor führt der TSV. Esslingen mit 17:3 Punkten ganz überlegen vor der TG. Stuttgart mit 12:6, dem Meisterschaft TSV. Söthen mit 12:8 und dem TB. Ohweil mit 12:10 Punkten.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Kauf in Altensteig
 Druck u. Verlag Buchdruckerei Kauf in Altensteig. Zuz.-K. Preis 3,30

Geschenkarikel
 finden Sie in großer Auswahl bei **Chr. Burghard Jr.**

Zahnbürsten
 Zahnpasta, Mundwasser bei Fraener Weinatal

Das neue Soldaten-Liederbuch
 Liederbuch mit Melodien Band I und II je 0 Pfg.

Das Lied der Front
 mit Melodien Heft 1 u. 2 je 40 Pfg.

Liederbuch der Wehrmacht
 (ohne Noten), Preis 25 Pfg. sind zu haben in der

Buchhandlung Kauf
 Buchverhandlung und Versand

Spielberg
 Einen Markt Strahe

Milchschweine
 hat zu verkaufen

Joh. Gg. Stichel

Spielberg
 Ein 13 Monate altes

Einstell-Rind
 verkauft

Kern, Schuhmachermesser

Gaugenwald
 Eine fehlerfreie

Ruh
 mit dem 2.

3 Wochen alten Kalb verkauft
 Bürgermeister Wurster

Seldpostfachteil
 in allen Größen sind zu haben in der Buchhandlung Kauf, Altensteig

Nicht übertragbar

Reichsreisekarte

für

Wohnort:

Straße:

Postfachstelle:

	Dezember 1940	Januar 1941
0	1 Einheitsreisefest	1 Einheitsreisefest
1	Dezember 10 g. Reichsreisekarte	Januar 10 g. Reichsreisekarte
2	Dezember 20 g. Reichsreisekarte	Januar 20 g. Reichsreisekarte
3	Dezember 30 g. Reichsreisekarte	Januar 30 g. Reichsreisekarte
4	Dezember 40 g. Reichsreisekarte	Januar 40 g. Reichsreisekarte
5	Dezember 50 g. Reichsreisekarte	Januar 50 g. Reichsreisekarte
6	Dezember 60 g. Reichsreisekarte	Januar 60 g. Reichsreisekarte
7	Dezember 70 g. Reichsreisekarte	Januar 70 g. Reichsreisekarte
8	Dezember 80 g. Reichsreisekarte	Januar 80 g. Reichsreisekarte
9	Dezember 90 g. Reichsreisekarte	Januar 90 g. Reichsreisekarte

Wolle, Seide, Zellwolle, Kunstseide oder Mischgewebe, z. B. Strümpfe, feine Unterwäsche, Trikots, einfarbige oder bunte Gewebe und Kleider, waschbare Handtücher.

Aut solch einen Monatsabschnitt der Reichsreisekarte erhalten Sie entweder

1 Normalpaket Wasch- (Seifen-) Pulver oder

1 Doppelpaket Waschmittel für Feinwäsche

Sollten Doppelpakete bei Ihrem Kaufmann im Augenblick nicht vorrätig sein, so erhalten Sie 2 Normalpakete

Waschmittel für Feinwäsche

» Es sorgt für lange Haltbarkeit «